

675 Jahre elster

1324 - 3. oktober - 1999

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem geschichtlichen Ereignis, dem Jubiläum der Ersterwähnung von „Elster“ am 3. Oktober 1324. - 675 Jahre, ein stolzes Alter was berechtigt, auch ordentlich zu feiern. Da dies bekanntlich auch Geld kostet, wollen wir die bereits eingegangenen kleinen wie großen Spen-

den mit einem herzlichen Dankeschön an alle Spender nun diesem Jubiläum widmen. Unter den Mitarbeitern des Arbeitskreises für die Ausgestaltung der Festlichkeiten gab es große Freude, daß nicht nur Sparstrümpfe erleichtert, sondern auch Schatztruhen geöffnet wurden. Wir hoffen, mit dem nachstehenden

Programm allen, die sich die 675-Jahrfeier nicht entgehen lassen, ein unterhaltsames und in Erinnerung bleibendes Geburtstagsfest zu bereiten. Viel Freude wünscht allen Gästen, Besuchern und vor allem den Einwohnern

Ruth Fuchs

**Ich Cunrad von Neyperg
und Cunrad und Eberhart,
sein sone bekennen an dism
briefe und tun Kunt allen
den, di in ansehen und
horen lesen, daz uf unserme
hofe zu Elster
kräftig gefeyert werde:**

**Tausend jar neynhundert jar
und neynunneynzig jar
an der Freytagen
nach sente Michels tage
(Freitag, den 1. Oktober 1999)**

7 Uhr abends:

Disco mit Mike Hempel und einer großen
Nudelfete im Festzelt „Rittergut“

**Tausend jar neynhundert jar
und neynunneynzig jar
an der Samstagen
nach sente Michels tage
(Samstag, den 2. Oktober 1999)**

9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags:
Handwerksvorführung wie in der stat Eger 1324

2 Uhr nachmittags:

Tanztee mit Daniela und Klaus
im Festzelt „Rittergut“

1/2 3 Uhr nachmittags:

Germars Gaukler - Fahrendes Volk -
vor der Goldschmiede

3 Uhr nachmittags:

„Wurzelfolk“ - derb-deftige Musik, dem Volk
vom Maule abgesehen, vor der Goldschmiede

1/2 5 Uhr nachmittags:

Bestrafung eines üblen Missetäters
(Stunt auf der Hilfstraße)

1/2 8 Uhr abends:

FESTAKT IM KURHAUS

Festredner: Herr Dr. Salamanczuk,
Kurdirektor Františkovy Lázně (Franzensbad)
Streichersolisten

der Chursächsischen Philharmonie

7 Uhr abends:

Tanz im Festzelt „Rittergut“ mit „Airway“
- Tanz vom Minnesang bis Pop

8 Uhr abends:

Germars Gaukler - Fahrendes Volk -

1/2 11 Uhr nachts:

Erotisches zur Nacht - „Die Renaissance des
Keuschheitsgürtels“ im Festzelt

**Tausend jar neynhundert jar
und neynunneynzig jar
an der Sonntagen
nach sente Michels tage
(Sonntag, den 3. Oktober 1999)**

9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags:
Handwerksvorführung wie in der stat Eger 1324

10 Uhr vormittags:

Festveranstaltung in der Kirche
„Zum gutem Hirten“ in Podhrady (Neuberg),

Streichersolisten
der Chursächsischen Philharmonie

ab 10 Uhr vormittags:

Mittelalterliche Musik mit „Spellbound“,
am Gondelteich

10 Uhr vormittags:

Frühschoppen mit den „Eimberg-Musikanten“
im Festzelt

1/2 11 Uhr vormittags:

Germars Gaukler - Fahrendes Volk -
vor der Goldschmiede

1/2 12 Uhr vormittags:

Fechtvorführung in Doubrava (Grün)

1 Uhr nachmittags:

Empfang des Cunrads durch das gemeine Volk
in Doubrava (Grün)

2 Uhr nachmittags:

BEGINN DES FESTUMZUGES

ZUM „HOFE VON ELSTER“ ab Ascher Straße

3 Uhr nachmittags:

Platzkonzert mit dem „MIGMA-
Handwerkerblasorchester“, Markneukirchen

4 Uhr nachmittags:

BEGINN DES „KÖNIGLICHEN RITTERTURNIERS

TRAKEN“, Prag

anschließend: TAGESFEUERWERK

Änderungen vorbehalten

Deftige Fresserei und Sauferei wird feilgeboten
(Samstag und Sonntag Schlachtfest im Festzelt)!

Festgelände:

Johann-Christoph-Hilf-Straße, Rosengarten,
Gondelteich

Zur Begleichung des Lehns wird ein
Unkostenbeitrag von 5 großen Groschen
(Vorverkauf - 4 große Groschen) bzw. von
4 großen Groschen für Kurkarteninhaber
(Vorverkauf - 3 1/2 Groschen) erhoben.

Für Knappen und Burgfräuleins bis 14 Jahren
- Eintritt frei.

Vorverkauf ab 23. September 1999:

INFO-Center Am Badeplatz,

Stadtverwaltung Bad Elster

Auswärtige Besucher bitte unbedingt Parkplatz
am Ortseingang benutzen!

Zur Durchführung des Festes öffneten Ihre
Schatztruhen:

Sternquell-Brauerei Plauen,

Wohnungsbaugesellschaft Bad Elster mbH,

Sanitas GmbH, Sparkasse Vogtland,

Sächsische Staatsbäder GmbH, Gondelteich Luisa-
See Bad Elster und viele andere edle Spender.

Zehn Jahre danach

Herbst 1989 - was ist eigentlich passiert? Wir lebten in einem Staat, der für uns sorgte. Vom Kindergarten bis zum Altersheim. Und wir hatten Fragen. Fragen an uns selbst, an Nachbarn und Freunde, auch an unsere Obrigkeit. Zunehmend blieben diese, wie es weitergehen soll, ohne Antwort. Das war schlimm.

Auch mich beschäftigte unsere gemeinsame Zukunft. Lösungen hatte ich nicht, aber den Willen, etwas zu verändern. Es war eine spannende Zeit. Rückblickend haben wir etwas getan, was in den Geschichtsbüchern immer mit Gewalt verbunden ist – unsere Regierung davongejagt! Ersatzlos! Der Freudentaumel war perfekt mit dem Anschluß an einen anderen Staat. Wir wollten es so. Eine unserer ersten demokratisch getroffenen Mehrheitsentscheidungen. Ich bereue nichts!

Meinen geliebten Beruf gab ich auf, obwohl der Neuanfang viele Architekten brauchte. Den Schreibtisch in der Investabteilung des Staatsbades tauschte ich mit dem Rathausstuhl. In manchen ruhigen Minuten – das war selten! – hatte ich Zweifel, ob ich die Aufgaben als Bürgermeister schaffen kann. Der Wille, bei den notwendigen Veränderungen mitzuhelfen, ließ mich nicht los und trieb mich voran. Oft blieb wenig Zeit für Fragen und Diskussionen. Ich mußte Entscheidungen treffen. Dabei sind mir auch Fehler passiert. Manche Festlegungen würde ich heute anders treffen. Aber auch ich habe vieles einfach nicht gewußt. Gute Freunde waren nötig. Probleme besprechen ohne die Angst, vom Gegenüber mißbraucht zu werden. Christian war mir dabei immer ein wichtiger Partner. Zu jeder Tages- und Nachtzeit fanden wir das Gespräch. Ähnlich war es in Bad Waldsee. Zunächst als Exot in Oberschwaben, fand ich schnell Partner und Freunde. Im Rathaus aus dem Jahre 1426 fühlte ich mich bald „wie zu Hause“. Es gab keine Geheimnisse vor mir! Und ich war ziemlich neugierig. Dann schlossen sich nächtelange Gespräche mit Helga, Emil

oder Berthold an. Dabei habe ich wahn-sinnig viel gelernt – für mich und für Bad Elster.

Heute ist ein sonniger Spätsommertag. Ich sitze in unserem kleinen Häuschen im Dachgeschoß. Selbst ausgebaut mit Gipskarton. Die Gasheizung ersetzte die Dauerbrandöfen. Das neue Bad mit Fußbodenheizung ließ die alte Zinkbade-wanne auf kahlem Estrich schnell vergessen. Über die Geschirrspülmaschine freute sich die ganze Familie. Es geht uns gut. Das ist nicht selbstverständlich. Maria hilft mit viel Engagement behinderten Kindern in der Frühförderstelle Plauen. Markus studiert in der ehemals unerreichbaren Landeshauptstadt München. Und Susan arbeitet für ein Jahr ohne Bezahlung in einem SOS-Kinderdorf. Das scheint mir wichtig – nicht nur auf Wohlstand und Luxus gen Westen zu schießen, sondern auch offen zu sein für Probleme und Menschen, die heute noch täglich um ihre Existenz kämpfen müssen.

Es ist wie mit vielen Dingen im Leben, es kommt auf den Maßstab an. Dabei mache ich mir mitunter Sorgen. Es gibt viel Egoismus unter uns. Häufig zu viel. Aggressivität und Rücksichtslosigkeit sind überall anzutreffen. Wir glauben, die große „Freiheit“ gewonnen zu haben. Ob wir es noch lernen, daß die Freiheit ihre Grenzen hat, dort wo ich meinen Nachbarn störe? Anstand und Achtung dem Anderen gegenüber sind keine Selbstverständlichkeit mehr. Vielleicht sollten wir hier auch intensiver mit unseren Kindern und Jugendlichen sprechen. Es scheint mir keine gute Lösung, wenn sich Eltern hinter antiautoritären Modellen verstecken.

In den letzten zehn Jahren ist viel mit uns geschehen. Und wir haben viel erreicht. Ich bin zufrieden. Und gleichzeitig bin ich unruhig, weil ich sehe, daß die Aufgaben nicht kleiner werden. Vielleicht ist das auch normal. Zehn Jahre sind eben eine kurze Zeit.

Christoph Flämig

Fragwürdig - Wettiner Hof

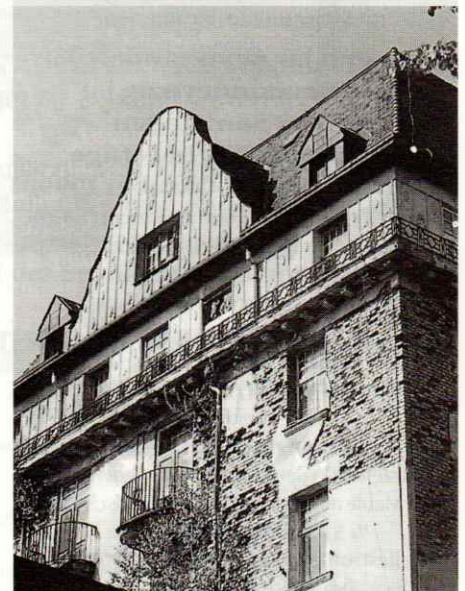
Auf unsere Nachfrage bei CDU-Stadtrat Bernd Stummeier, der Miteigentümer dieses ehemaligen Palasthotels ist, erhielten wir keine konkrete Antwort zu Sanierungskonzept und Baubeginn.

Herr Stummeier äußerte jedoch die Meinung, der Zustand des Wettiner Hofes könne der CDU bei der Landtagswahl nicht schaden. - Ministerpräsident Kurt Biedenkopf (CDU) hatte Ende Januar diesen Jahres in Bad Elster erklärt: „Den Wettiner Hof bekommen wir auch noch in den Griff“ (vgl. ESA Nr.55).

Uns erscheint die Haltung des CDU-Stadtrates eher fragwürdig, denn sowohl für den Wettiner Hof als auch für das alte Kurmittelhaus darf der Grundsatz „Eigentum verpflichtet“ nicht außer Acht gelassen werden.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Wähler beim Ankreuzen vergessen, wer für den Anblick dieser beiden denkmalgeschützten Gebäude verantwortlich ist.

M.S.



Eine mutige Straße

Die Elsteraner wissen, daß die Max-Höra-Straße eine der schönsten und architektonisch gelungensten Strassen unserer Stadt ist. Die dort wohnen wissen auch, daß es im Winter etwas kälter und dunkler ist, der Wolfsberg wirft seine Schatten.

Wir wollen in einer Artikelserie über ein Phänomen berichten, das diese Straße und ihre Bewohner in besonderer Weise auszeichnet.

Während in DDR-Zeiten fast alle abhängig beschäftigt waren, trifft man heute sehr viele Bewohner, die nach der Wende den Mut zum Risiko hatten und sich in den verschiedensten Berufen selbständig gemacht haben. Über diese Menschen, ihre Vergangenheit, ihre Motive und Pläne soll hier berichtet werden.

Der Anlaß ist aktuell:

Das Problem der Arbeitslosigkeit ist zum Problem Nr.1 in Deutschland geworden. Es ist erwiesen, daß der Großteil neuer Arbeitsplätze von mittleren und kleinen Unternehmen geschaffen wird.

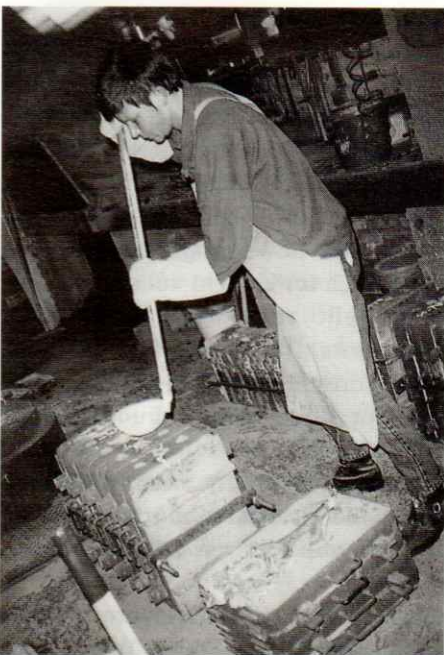
HEUTE:

Katja Mattered,

Handwerksmeisterin

(Metallbau/Metallgestaltung)

wohnhaft: Max-Höra-Str.15a



1.) Erzählen Sie uns bitte etwas über Ihren persönlichen und beruflichen Weg bis 1989/1990.

Hier 1971 geboren und 10 Jahre in die Schule gegangen, habe ich einer langen Familientradition folgend (in der 5. Generation) eine Lehre als Gießereifacharbeiter mit Abitur absolviert. Wenn es auch heute etwas zu kurz kommt, bin ich seit der Schulzeit immer der Musik (ich spielte Querflöte) treu geblieben.

2.) Nach der Wende haben Sie sich selbständig gemacht. Sie haben sich nicht auf den Staat verlassen und für sich und andere neue Arbeitsplätze geschaffen. Uns interessieren dazu Ihre Motive.

Ich trat 1990 in die Werkstatt meines Vaters ein und besuchte die Meisterschule von 1994-1996 in der Fachrichtung Metallbau/Metallgestaltung. Am 1. Mai 1996 kaufte ich die bestehende kleine Kunstgießerei meines Vaters und gründete neu eine Werkstatt für Metallgestaltung und Restaurierung.

Diese Werkstatt arbeitet fast ausschließlich auf dem Gebiet der Denkmalpflege.

Mit meinem Lehrabschluß kam die Wende. Die Werkstatt meines Vaters konnte als Kunstgießerei nicht überleben. Wir hatten 2 Möglichkeiten, den Betrieb schließen, oder ein völlig neues Konzept zur Weiterführung des Betriebes entwickeln. Wir haben uns für Letzteres entschieden und somit fiel mein Studium flach und harte Arbeit war angesagt.

Denn, das Konzept war gut, die Ausführung dagegen etwas schwieriger. Neben der Metallgießerei existiert heute in einer neuen Werkstatt ein Metallbetrieb, der in Deutschland bei den Fachleuten bekannt ist.

3.) Es war wohl für jeden ein risikoreicher Kraftakt, der diesen Schritt gewagt hat. Was waren und sind die größten Probleme?

Natürlich finanzielle. Neue Werkstatt, neue Maschinen, viele neue Werkzeuge und Vorrichtungen und durch die harten Jahre keinerlei finanziellen Rücklagen. Wir haben den Bau fast ausschließlich in Eigenleistung hochgezogen und natürlich muß produziert werden, also 14 bis 16 Stunden-Tage waren und sind völlig normal. Die schönste Werkstatt nützt nichts, wenn man keine qualifizierten Leute findet, also baue ich mein Team über die Ausbildungsstrecke auf und stelle jedes Jahr einen Lehrling ein. Es mußte außerdem ein völlig neuer Vertrieb aufgebaut werden, da nach der Wende alle Geschäftsverbindungen weg waren. Das heißt Klingelputzen und viel Werbung. Das war nicht einfach, aber mit eigenen Katalogen und Internetwerbung sind wir mittlerweile in ganz Deutschland, Österreich u.a. präsent und schaffen mit Fachmessen einen immer größer werdenden Kundenkreis.

4.) Wie sehen Sie heute, 10 Jahre nach der Wende, Ihre Zukunft?

Sehr gut. Der Bereich der Denkmalpflege ist konjunkturunabhängig. Die Erkenntnis, daß alte Bausubstanz erhalten werden muß, greift immer mehr. Ich kann behaupten, daß meine Werkstatt in ihrer heutigen Kapazität ständig gute Aufträge hat.

5.) Was raten Sie denen, die auch diesen Mut zum Risiko haben und eine selbständige Existenz aufbauen wollen?

Man sollte seinen Job aus dem Effeff beherrschen. Die Analyse der Marktlage, der Standort ist wichtig. Niemals auf irgendwelche Berater hören, die nicht aus der Branche kommen.

Das unternehmerische Risiko ist heute groß, ebenso groß ist die Freiheit, ohne Chef eigene Entscheidungen zu treffen und das Leben selbst zu gestalten.

Ich danke für das Gespräch!

U.M.

GABI SEIFERT
 – Stellvertretende Bürgermeisterin und SPD-Stadträtin –

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren am 13. November 1954 in Oberschlema
- Schule:
1961 bis 1969 POS Bad Elster
1969 bis 1973 EOS Oelsnitz mit Abitur abgeschlossen
- Beruf:
1973 Arbeitsaufnahme in der Kinderkrippe Adorf, ab 1974 in der Kinderkrippe Bad Elster
- Erwachsenenqualifizierung zur Staatlich geprüften Krippenerzieherin
- Juli 1991:
Beendigung des ARV durch Aufhebungsvertrag
- 2. September 1991:
Eröffnung des eigenen Geschäftes in den Kolonnaden

ESA: Während der konstituierenden Sitzung des neu gewählten Elsteraner Stadtrates wurden Sie durch Losentscheid wieder zur stellvertretenden Bürgermeisterin bestimmt.

Wie empfinden Sie die Atmosphäre und die Zusammensetzung im neuen Stadtparlament?

Frau Seifert: Eigentlich hoffe ich, daß die Zusammenarbeit auch in Zukunft auf sachlicher Basis gelingt, denn das ist eine Grundvoraussetzung für die weitere positive Entwicklung von Bad Elster. Die Atmosphäre zur ersten Sitzung war angespannt, was bei der Thematik (Personalentscheidungen) nicht verwunderlich ist.

ESA: Wie sind Sie mit dem Abschneiden der SPD bei der Stadtratswahl zufrieden und welches Wahlergebnis erwarten Sie bei der Landtagswahl?

Frau Seifert: Wir sind mit dem Abschneiden in Bad Elster sehr zufrieden und bedanken uns bei den Wählern. Der Zugewinn eines 3. Mandates ist sehr erfreulich. Für die Landtagswahl hoffe ich, daß die absolute Mehrheit der CDU gebrochen werden kann und die SPD zweitstärkste Kraft im Landtag bleibt.

ESA: Was halten Sie von der Meinung des Thüringer SPD-Landeschefs Dewes, man hätte die Partei gleich nach der Wende für ehemalige SED-Genossen öffnen sollen?

Frau Seifert: In Sachsen konnten von Anfang an die SPD-Ortsvereine entscheiden, ob und welche SED-Genossen aufgenommen werden sollen. Das waren immer Einzelentscheidungen. Wie das in Thüringen ist oder war, kann ich nicht beurteilen.

ESA: Wie empfinden Sie die Äußerungen des Bundeskanzlers, Ministerpräsident Stolpe solle mit der CDU und nicht mit der PDS koalieren. Ist das nicht Sache der Brandenburger?

Frau Seifert: Auch der Bundeskanzler hat natürlich das Recht, seine eigene Meinung zu sagen. Die Entscheidungen über landespolitische

Themen treffen aber jeweils Landesgremien eigenverantwortlich und eigenständig.

ESA: Kürzlich durften Sie als Stellvertretende Bürgermeisterin unsere neue Bundesgesundheitsministerin, Frau Fischer (B90/Grüne), in Bad Elster begrüßen. Wie war Ihr Eindruck von der Bundesministerin und welche Auswirkungen erwarten Sie von der geplanten Gesundheitsreform für Bad Elster?

Frau Seifert: Ich hatte einen sehr positiven Eindruck von ihr. Sie strahlt Sachkompetenz und Natürlichkeit aus. Es war eine sehr offene Atmosphäre.

Im Gesetzesentwurf ist eine Förderung der ambulanten Rehabilitation vorgesehen. Außerdem soll die Zuzahlung gesenkt werden. Die starre Anwendung der 3-Wochen-Regelkurzeit wird aufgehoben. Das alles kann Bad Elster nur nützen!

ESA: Wie sind Sie mit der Entwicklung Bad Elsters nach der Wende zufrieden? Was freut und was ärgert Sie am meisten?

Frau Seifert: Die Entwicklung von Bad Elster verläuft positiv, was mich freut. Im Stadtbild ist das auch deutlich zu sehen. Heute bietet Bad Elster viele Arbeitsplätze, nicht nur für Elsteraner! Das Bad Elster jetzt ein modernes Bewegungsbad hat, das bald auch im Umfeld vollständig fertiggestellt sein wird, freut mich besonders. Damit ist ein langgehegter Wunsch vieler Elsteraner und unserer Gäste in Erfüllung gegangen.-

Am meisten ärgert mich, daß noch nicht alle Elsteraner begriffen haben, daß wir von unseren Gästen leben.

ESA: Der SPD-Ortsverein Bad Elster ist wie die Freien Wähler aus

der Bürgerinitiative hervorgegangen. Was bewegt Sie, wenn Sie zehn Jahre zurück denken?

Frau Seifert: Als Gründungsmitglied des SPD-Ortsvereins denke ich gern an die Wiedergeburt der SPD in Bad Elster zurück. Heute erfüllt es mich mit Genugtuung, daß es gelungen ist, funktionierende demokratische Strukturen in unserer Stadt aufzubauen. Ich würde mir allerdings wünschen, daß sich mehr Leute finden, die bereit sind, aktiv politisch wirksam zu werden.

ESA: Als Inhaberin der Confiserie am Badeplatz haben Sie direkten Kontakt zu Einwohnern und Gästen. Sind Sie mit der Entwicklung und dem Absatz Ihres Geschäftes zufrieden? Was halten Sie von Öffnungszeiten auch an Sonn- und Feiertagen?

Frau Seifert: Nach dem Einbruch 1997 durch Seehofers Sparpaket er-

holt sich die wirtschaftliche Situation in Bad Elster allmählich wieder. Als Geschäftsfrau darf man nie ganz zufrieden sein. Grundsätzlich bin ich für die Abschaffung des Ladenschlußgesetzes, das im Rahmen der europäischen Einigung nicht mehr zeitgemäß ist. Die Kommunen müßten allerdings die Möglichkeit haben, regelnd einzugreifen. Natürlich entscheidet jeder Inhaber selbst, wie weit er den gegebenen Rahmen ausnutzen will. Schon heute werden die Möglichkeiten in Bad Elster nicht voll ausgeschöpft.

ESA: Am 3. Oktober wird Elster 675 Jahre alt. Hat das Jubiläum für Sie besondere Bedeutung?

Frau Seifert: Die Geschichte einer Stadt hat immer Bedeutung. Das gilt sowohl für die Bürger als auch für die Gäste eines Ortes. Für Bad Elster trifft das mit seiner Entwicklung vom Rittergut zum bedeutenden Kurort in besonderer Weise zu.

ESA: Möchten Sie den Lesern unserer Zeitung noch etwas sagen?

Frau Seifert: Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es in Zukunft besser gelingt, gemeinsam und miteinander zu arbeiten, statt gegeneinander. Unsere Gäste spüren genau, welche Stimmung unter den Elsteranern herrscht. Die jeweilige Atmosphäre springt auch auf die Gäste über. -

Die erhebliche Spendenbereitschaft zur Unterstützung der 675-Jahr-Feier ist da ein gutes Signal.

ESA: Wir danken Frau Seifert für das Interview und wünschen ihr Erfolg bei der Umsetzung ihrer Ziele sowohl als stellvertretender Bürgermeisterin und Stadträtin, als auch im eigenen Geschäft.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg.

Begrenzte Freude

Das war ein Sonntag! Strahlend blauer Himmel und spätsommerlich hohe Temperaturen. Die ev.-luth. Kirchgemeinde hatte eingeladen: Gemeindeausflug nach Neuberg (Podhradi). Eine Wandergruppe traf sich um 10.00 Uhr am Rosengarten. Mit dabei waren auch Kurgäste und zwei Mütter mit Säuglingen in Kinderwagen. In guter Stimmung und Vorfremde zog die Wandergruppe zum Grenzübergang nach Grün (Doubrava). Eine der beiden Mutti's hatte vorsorglich eine amtlich beglaubigte Geburtsurkunde ihres Sohnes mitgenommen, da der Kleine noch nicht im mitgeführten Reisepaß eingetragen war. Mit gemischten Gefühlen zog die Wandergruppe zum Kontrollpunkt. Dort wurde die Freude hart begrenzt. Die amtlich beglaubigte Geburtsurkunde sei kein gültiges Grenzübergangsdokument. Schließlich handele es sich nicht um irgendeine, sondern um die EG-Außengrenze. Betroffen und traurig zog die Wandergruppe weiter ihren Weg und die junge Mutti kehrte enttäuscht zurück. Bei

guten Gesprächen, bestem Wetter und böhmischer Gastfreundschaft (die manchmal etwas langsamer ist) zog die Wandergruppe über Grün (Doubrava), Krugsreuth (Kopanini) weiter nach Neuberg (Podhradi). Dort war um 13.30 Uhr ein gemeinsamer Gottesdienst in der evangelischen Kirche „Zum guten Hirten“ geplant. Der Ascher Pfarrer Pavel Kucera war gekommen und eine große Gemeinde bunt gemischt aus Neubergern, ehemaligen Neubergern und Elsteranern wartete. - Worauf? - Auf unseren Elsteraner Kantor Michael Schmidt. Der hatte früh um 9.30 Uhr den Gottesdienst in Bad Elster gespielt und hinterher sein Auto mit all den Sachen beladen, die beim Wandern und Radfahren hinderlich sind. So befand sich nicht nur die Tuba, Notenständer, usw. sondern auch der Aktenkoffer unseres Elsteraner Pfarrers Hadlich samt Talar im Auto. Obwohl alle Zolldokumente vorher beantragt und ausgefüllt worden waren, wurde der Kantor am Grenzübergang Schönberg so gründlich kontrolliert, daß er alles einzeln auspacken mußte, auch die

Instrumente. Dabei ging so viel Zeit verloren, daß der Gottesdienst in Neuberg erst gegen 13.50 Uhr beginnen konnte. Trotzdem war die Stimmung in der gut gefüllten Kirche sehr fröhlich. Der Vorsitzende des Elsteraner Kirchenvorstandes erinnerte an die gemeinsam erlebte Geschichte, die mit dem Einmarsch der Panzertruppen zur Niederschlagung des Prager Frühlings auch dramatische Ereignisse umfaßt, die Gott sei Dank vorbei sind. Die beiden Pfarrer hatten sich die Predigt geteilt und anschließen wurde sogar laut gelacht - was nun wirklich nicht in jedem Gottesdienst passiert. Nach dem Gottesdienst blies der Posaunenchor in der Sommer- sonne noch Volkslieder und es gab viele Gespräche und Informationen über unseren Nachbarort Neuberg, der sich in den letzten 50 Jahren so stark verändert hat. Beim gemeinsamen Kaffeetrinken im Neuburger Gasthof wurde noch viel erzählt, bevor bei unverändert strahlendem Sonnenschein der Rückweg angetreten wurde. Ein herrlicher Sonntag, bei dem die Freude nur begrenzt, aber nicht verdorben wurde. M.S.

Nachlese

Wer beim Nachlesen unserer Zeitung das Interview mit Dipl.-Ing.(FH) Ralf Ludwig, dem Prokuristen der Staatsbäder GmbH und daraus entstandene Berichte zu Bauvorhaben in unserer Ausgabe Nr. 53 Januar/Februar 1999 in den Blick bekommt, wird in Anbetracht der damals genannten Termine stutzen.

Wir haben Herrn Ludwig telefonisch dazu befragt und er hat (trotz Urlaub) bereitwillig geantwortet:

– *Fertigstellung Sanierung*

Kurtheater (geplant Frühjahr 2000):

Die Innenarbeiten laufen. Dabei sind z.B. Probleme bei der Gründung im

Bereich Zuschauerraum/rechte Begrenzung zum Foyer entdeckt worden, die Umfang und Zeitplan der Sanierung beeinflussen.

Herr Ludwig rechnet deshalb mit einer Fertigstellung erst Ende des Jahres 2000.

– *Fontäne im Flußbett der Weißen*

Elster (geplant Sommer 1999):

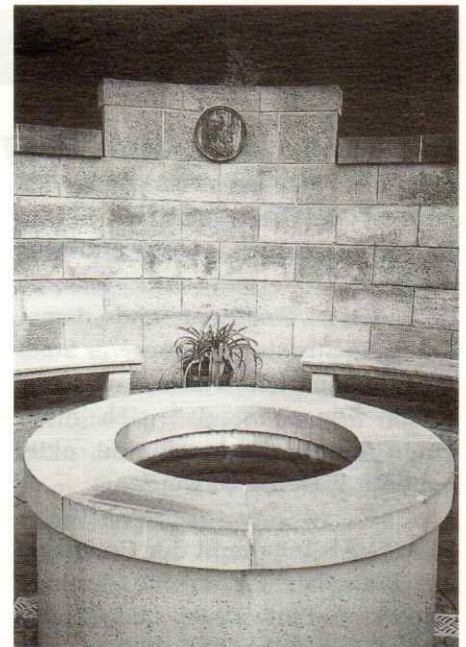
Die erforderlichen Genehmigungen liegen vor.

Die notwendigen Arbeiten werden aber erst 2000 ausgeführt, so daß im Sommer 2000 mit der Fertigstellung gerechnet werden kann.

– *Wiedereröffnung Marienquelle*

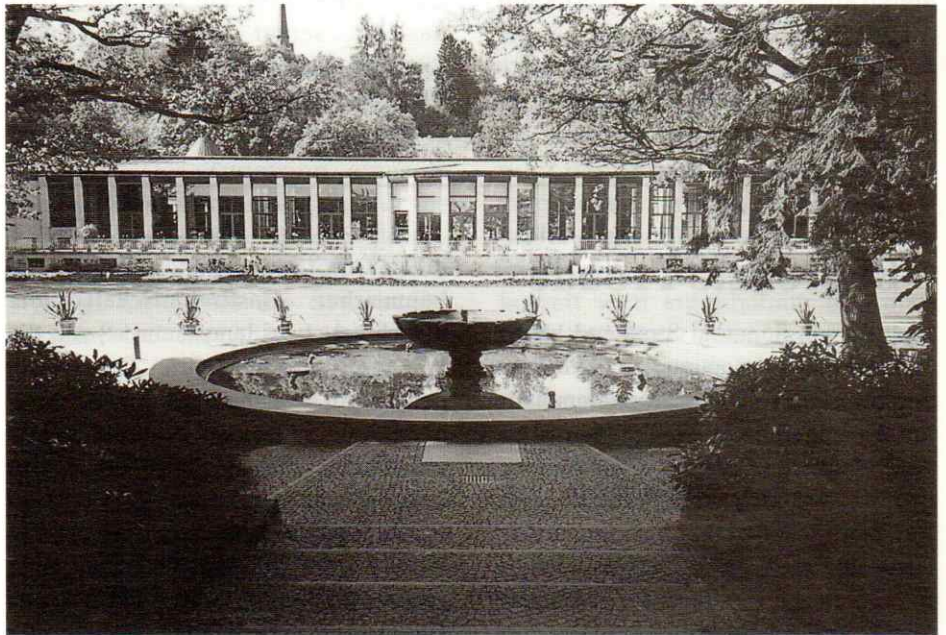
(geplant 31.8.99):

Z.Z. laufen noch Malerarbeiten. Die Eröffnung findet auf jeden Fall im Oktober 1999 statt.



Nachgefragt

Soviel zur „Nachlese“. Da wir den Prokuristen aber am Telefon hatten, fragten wir gleich weiter. So interessierte uns, was aus dem alten Kurmittelhaus im Albertpark wird. Das historische Gebäude mit dem Türmchen hatte zu Prof. Paul Köhlers Zeiten als „Medico-Mechanisches-Institut“ gedient. Manchen ist auch der Begriff „Zander-Saal“ in Erinnerung geblieben. Zu DDR-Zeiten war darin der Kino-Saal des Sowjetischen Sanatoriums eingerichtet. Nach der Wende wurden nur noch wenige Büroräume genutzt, das Gebäude aber vernachlässigt. Jetzt droht der schon bedenklich eingeknickte Dachstuhl einzubrechen. Eigentümer ist die Staatsbäder GmbH. Einer Veräußerung an die



Besitzer von Dr. Köhlers Parkkliniken wird seitens der Familien Harant und Fürmetz kein Interesse mehr entgegengebracht. Herr Ludwig befürchtet nun, daß nach einem zu erwartenden Einsturz des Dachstuhles praktisch nur noch der Abriß in Frage kommt, da die Staatsbäder GmbH kein zweites Kurmittelhaus benötigt und auch sonst keine sinnvolle Nutzung dieses Gebäudeteils in Betracht gezogen werden kann. Weiter interessierte

uns, warum der sanierte große Springbrunnen und der neu erstellte Goethe-Brunnen nicht sprudeln. Beim großen Springbrunnen können nur kleine technische Probleme vorliegen, die unkompliziert und kurzfristig zu lösen sind. Der Goethe-Brunnen wurde jedoch von unbekanntem Tätern so gründlich demoliert, daß eine umfangreiche Instandsetzung nötig wird, die auch Zeit kostet, so der Prokurist der Staatsbäder GmbH. M.S.

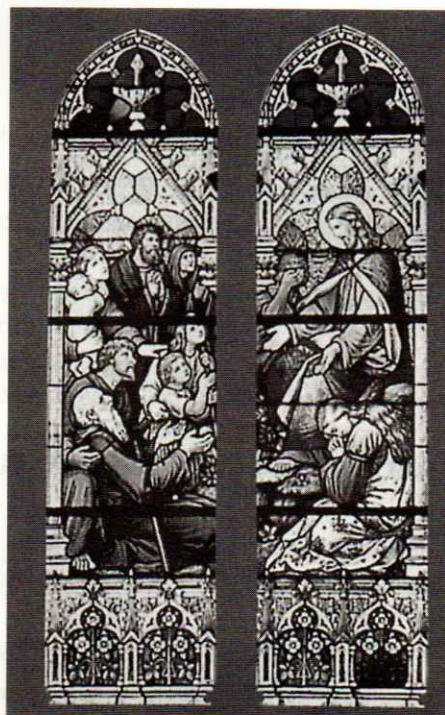
Kirchenfenster werden restauriert

Mancher Gottesdienstbesucher rieb sich verwundert die Augen, als er am 5. September beim Familiengottesdienst zum Schulanfang unsere St. Trinitatiskirche betrat. Irgendwas war anders, als gewohnt! Der Altarplatz wirkte viel heller und fast grell, weil das Tageslicht ungebremst durch die neue Schutzverglasung in den Chorraum flutete. – Die Sanierung unserer schönen Bleiglasfenster hat begonnen. Sie wurden 1892 durch die Dresdner Firma Urban hergestellt und prägen den Gesamteindruck unserer Kirche ganz erheblich, wie man jetzt besonders stark merkt.

Im linken Fenster wird die Einsetzung des Heiligen Abendmahls dargestellt. Das mittlere Hauptfenster zeigt Christus mit segnend erhobenen Händen als Auferstandenen bei seiner Auffahrt gen Himmel. Rechts wird Jesus während der Bergpredigt dargestellt. Das Bibelwort: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ paßt gut zu diesem rechten Fensterbild.

Alle drei Fenster sagen uns: Christus kommt auch noch heute segnend zu uns in Wort (rechts) und Sakrament (links). Der Zustand unserer jetzt 107 Jahre alten Fenster war optisch zwar vergleichsweise gut, zur Erhaltung dieser Kunstwerke ist die jetzt begonnene Restaurierung und Sanierung aber dringend erforderlich geworden. Da Bleiglasfenster aus vielen kleinen Scheiben bestehen, sorgen sogenannte Windeisen dafür, daß sie dem Flächendruck des Windes standhalten können. Viele dieser Windeisen waren verrostet und abgefallen, so daß der Wind schon deutliche Wölbungen und „Beulen“ eingedrückt hatte. Beim Herausnehmen der Fenster waren diese Schäden besonders deutlich zu sehen. Die Spezialfirma Buhlig aus Schwarzenberg, die mit der Restaurierung von Bleiglasfenstern schon viel Erfahrung gesammelt hat, wurde nach sorgfältiger Auswahl unter mehreren Bewerbern beauftragt. Sofort nach der Bergung der alten

Fenster wurde eine dicke Schutzverglasung eingebaut, die schon jetzt das Kircheninnere wetterfest schützt und an dieser Stelle verbleiben wird um nicht nur den Winddruck abzufangen, sondern auch gegen Regen, Schnee und Kälte besser zu schützen, als die historischen Scheiben. Nach der Restaurierung werden die sanierten Bleiglasfenster innen vor die Schutzverglasung gehängt, so daß praktisch eine Doppelverglasung entsteht, deren Wärmedämmung deutlich besser sein wird, als bisher. Optisch wird sich nach dem Wiedereinbau der gleiche warme Raumeindruck ergeben, den wir bisher gewohnt waren. Obwohl die Sanierung unserer Chorfenster aus Denkmalpflegemitteln erheblich gefördert wird, ist die vollständige Finanzierung dieser wichtigen Arbeiten noch nicht gesichert. Jedes Fenster kostet über 8.000,- DM. Wer für diesen Zweck spenden will, kann das bei jeder Kollekte in einem Briefumschlag mit der Aufschrift Kirchenfenster, im Pfarramt oder per Überweisung auf das Konto der Kirchengemeinde bei der Sparkasse Vogtland BLZ: 870 580 00, Konto-Nr.: 3 723 000 338 mit der Zweckangabe: Spende Kirchenfenster tun. M.S.



Grabmalsanierung fast fertig



Erinnern Sie sich an unsere Ausgaben Nr. 50 und 51? Auf Seite 6 bzw. 4 hatten wir über ein geplantes Benefizkonzert zugunsten der Sanierung des Grabmals von Prof. Franz Arno Hilf und dessen Ergebnis berichtet. Das Konzert war ein Erfolg. 1.650,- DM waren damals zusammengekommen. Bei einem Gesamtbedarf von 4.000,- DM nicht gerade viel, aber doch so viel, daß der Restaurator und Holzbildhauer Hans-Werner Schaar, der in Remtengrün wohnt und jetzt zu unserer Kirchengemeinde gehört, bereit war, mit den Arbeiten zu beginnen. Unterstützt vom Elsteraner Stadtrat Heinrich Drechsler, der auch zu unserem Redaktionskollegium gehört, begannen die Arbeiten zur Sanierung. Zunächst mußte der verwitterte Grabstein gereinigt und lose Teile gesichert und fixiert werden. Risse wurden mit Epoxydharz verpreßt und von der Elsteraner Fa. Johann ein Blechdach aus Walzblei angefertigt und montiert. Auch die Grabeinfassung mußte teilweise ausgegraben und neu gerichtet werden. Wenn das Grabmal dieses berühmten Vertreters der Elsteraner Musikerfamilie Hilf jetzt bald fertig saniert und für die nächsten Jahrzehnte gesichert ist, können sich alle Einwohner und Gäste freuen, das ein weiteres Zeugnis der Elsteraner Geschichte gerettet wurde und alle, die durch Spenden oder persönlichen Einsatz mitgeholfen haben, dürfen sogar ein bißchen stolz darauf sein. M.S.

Aus der Nachbarstadt Adorf

Nun hat auch sie ein bedeutendes „Brünnlein“ auf ihrem Markte, das am 21. August 1999 eingeweiht wurde. „EUREGIO BRUNNEN“, das klingt zwar nicht vogtländisch, aber vom Vogtland ist dort auch ein Zeichen mit gesetzt worden. Drei Steine sollen die Länder Sachsen/Böhmen/Bayern symbolisieren. – Euregio egrensis, ein Wort der Gegenwart, vor 10 Jahren jedenfalls noch undenkbar!

Also besuchen sie einmal die Adorfer Neuheit. Bei dieser Gelegenheit wäre auch ein Ausflug zur Miniaturschauanlage „Klein Vogtland“ zu empfehlen. Dort steht seit Pfingsten diesen Jahres ganz oben das Modell unserer St. Trinitatiskirche und ganz neu ist der Pflanzgarten mit über 8000 Exemplaren in insgesamt 1000 Arten und Sorten.

Ein Abstecher nach Adorf lohnt sich also mit Sicherheit.

R.F.



Betriebsprobleme Kurhaus



Wie steht es eigentlich mit dem Kurhaus? Das ist sicher eine Frage, die viele beschäftigt. Lange und gründlich erfolgte die Sanierung. Nach der Wiedereröffnung gab es die Möglichkeit einer Besichtigung: „Tag der offenen Tür“ mit der Bilanz, da ist eine schöne Stange Geld investiert worden. Auch damals gab es die Frage: „Wie trägt sich das alles?“ Heute weiß man längst, zwei Küchen ohne laufenden Gaststättenbetrieb, das dürfte schon eine Fehlplanung sein. Eigentlich nimmt man an, daß dieses Gebäude zum Verweilen lockt, aber der Schein trügt. Zumindest im Gaststättenbereich blieb bisher der Erfolg aus.

Weil heute alle großen kulturellen Veranstaltungen wegen der derzeitigen Bauarbeiten im Kurtheater als Ausweichspielstätte im Kurhaus stattfinden, dürfte sich auch dort das Bild verändern, wenn das Kurtheater wieder bespielbar ist.

Eine belebte Ecke hat das Kurhaus aber dennoch. Kur- und Kreativität, das macht neugierig und eine Visite in diesen Räumen oder ein Bastelnachmittag bei Frau Weidel, das findet regen Zuspruch.

Für das Kurhaus im allgemeinen wünscht man sich aber für die Zukunft schon mehr attraktive Nutzungsmöglichkeiten.

R.F.

Anzeige

NEU IN BAD ELSTER:

CONTAINER DIENST

HORST WUNDERLICH
UNTERE BÄRENLOHER STR. 26
08645 BAD ELSTER
TELEFON 037437/2529

CONTAINER IN DEN GRÖSSEN
1 CBM · 5 CBM
7 CBM · 10 CBM

KÖNNEN BEREITGESTELLT
WERDEN.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Ruth Fuchs,
G. Hochbaum, C. Kirchner,
U. Matteredne, Dr. H. Männel,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎/Fax 037437/3443

**Die nächste Ausgabe erscheint im
November 1999**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 6 Ausgaben im Jahr, kostet 6,- DM und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 21,- DM Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse: M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.